
WIRTSCHAFTSSYSTEME

Rezension von: Ota Sik,
Wirtschaftssysteme. Vergleiche –
Theorie – Kritik, Springer Verlag,
Berlin – Heidelberg – New York 1987,
232 Seiten, DM 39,80

Sik hat sich bereits in mehreren seiner früheren Arbeiten mit wirtschaftlichen Systemvergleichen befaßt. Diese Untersuchungen hatten teils analytischen Charakter¹ und zum Teil beschäftigten sie sich mit großangelegten wirtschaftspolitischen Reformprogrammen². Das von Sik entwickelte „neue“ Modell eines Wirtschaftssystems war von der wirtschaftspolitischen Realität einigermaßen abgehoben, wiewohl es in Fachkreisen für Diskussionen gesorgt hat und von mehreren Autoren rezipiert wurde.

Die nunmehr von Sik vorgelegte Arbeit hat bedeutend pragmatischen Charakter. Im Vergleich zu früheren Schriften bewegt sie sich mehr auf der analytischen Ebene. Das Buch gliedert sich in sechs Teile. Im ersten Teil erfolgt mehr oder minder in Lehrbuchform eine Abklärung wirtschaftlicher Grundbegriffe.

Im zweiten Teil beschreibt der Autor die Entwicklung der Ideen volkswirtschaftlicher Planung. Nach einer knappen Einführung in die marxistische Planungstheorie bringt der Verfasser einen wirtschaftsgeschichtlichen Abriß über das erste praktizierte Modell einer Planwirtschaft. Im kapitalistischen Deutschland während des 1. Weltkriegs wurde die gesamte Wirtschaft einer zentralisierten Lenkung unterworfen. Im Zuge einer „Militarisierung“ der Privatwirtschaft kam es zu einer Mengenplanung für Produk-

tionsgüter, einer Planung der Zuteilung von Rohstoffen, Energie, Transportmitteln und Arbeitskräften. Auch in der Mehrzahl der übrigen europäischen Staaten entwickelte sich eine ähnliche kriegsbedingte Planwirtschaft. Diese ersten praktischen Erfahrungen einer Planwirtschaft haben natürlich auch die Plan-Theoretiker unter den bürgerlichen Ökonomen beflügelt; deren Ansätze Sik in ihren Grundzügen darlegt. Etwas ausführlicher beschäftigt sich der Verfasser mit der „Neuen Ökonomischen Politik“ (NEP), der Planwirtschaft in der Sowjetunion der zwanziger Jahre. Diese Form der Planwirtschaft, welche die Spontanität des Marktes als gesamtwirtschaftliches Faktum in die theoretischen Überlegungen und die Praxis miteinbezog, wurde von der stalinistischen Wirtschaftspraxis abgelöst. Die Unvereinbarkeit des „freien“ Marktes mit der sozialistischen Wirtschaftsplanung bildete ein Axiom stalinistischer Theorieentwicklung. Eine kurze Diskussion der Planung in kapitalistischen Marktwirtschaften beschließt den zweiten Teil des Buches.

Mit „Sozialistische Plan-Markt-Koppelungen“ ist der dritte Teil des Buches überschrieben. In der Anfangsphase der osteuropäischen Volkswirtschaften wurde ein Wachstum der Industrieproduktion vorwiegend mit Hilfe einer raschen Erweiterung der Produktionsfaktoren erzielt. Durch eine Abschöpfung der Gewinne und Kapitalabschreibungen aus den Betrieben und ihrer Zentralisierung beim Staat, wurden diese zu einer planmäßigen Investitionsentwicklung, vor allem in der Schwerindustrie, verwendet. Dadurch wuchsen die Produktionskapazitäten in diesem Bereich außerordentlich rasch an; allerdings zu Lasten der Landwirtschaft und des Dienstleistungssektors. Auch die Arbeitskräfte wurden mit Hilfe dirigistischer Maßnahmen in die Industrieproduktion gelenkt. Das mit Hilfe dieser Planmaßnahmen erzielte rasche und hohe Wirtschaftswachstum hielt je-

doch nur solange an, wie Arbeitskräfte und Produktionsmittel in der Industrie schnell erweitert werden konnten. Nach Abschöpfung des Arbeitskräfte-reservoirs kann ein weiteres Wirtschaftswachstum im wesentlichen nur mehr durch den technischen Fortschritt erzielt werden. Dieser Übergang konnte in den Planwirtschaftssystemen nur mit mäßigem Erfolg vollzogen werden. Das Bemühen, diesen technisch-wirtschaftlichen Entwicklungsrückstand aufzuholen, hat in der Sowjetunion, Jugoslawien, Ungarn und der Volksrepublik China zu entsprechenden Reformen geführt, deren Wesen und Erfolg von Sik in knapper Form dargestellt werden. Ein eigener Abschnitt ist den Reformvorstellungen in der Tschechoslowakei der sechziger Jahre gewidmet, deren Realisierung durch die militärische Intervention verhindert wurde.

Im vierten Teil seines Buches vergleicht Sik die wirtschaftlichen Erfolge plan- und marktwirtschaftlicher Systeme. Auf zwei Seiten (!) wird zunächst ein Vergleich der sowjetischen und finnischen Entwicklung gebracht, deren Sinnhaftigkeit angesichts der Dürftigkeit einige Zweifel hervorruft. Die verbleibenden Abschnitte beschäftigen sich mit einem Vergleich zwischen Deutschland und der Tschechoslowakischen Republik bzw. der BRD und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik.

Im fünften Teil seiner Arbeit, der mit „Reformerfordernisse im marktwirtschaftlichen System“ überschrieben ist, referiert Sik die theoretischen Erklärungsansätze für die gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisenerscheinungen, und zwar sowohl aus Angebots- als auch aus nachfrageorientierter Sicht. Seine vorgebrachten Vorschläge zur Beseitigung der Beschäftigungskrise sind unter dem Stichwort „qualitatives Wirtschaftswachstum“ schon hinlänglich diskutiert worden. Sik schwebt die Realisierung großer Investitionsvorhaben im Bereich der Forschung und Entwicklung vor; z. B.

Aufbau einer Solar-Energiewirtschaft oder Umstrukturierung der Produktionsstruktur in Richtung eines beschäftigungsorientierten Umweltschutzes. Neu an Siks Vorschlag ist, daß er gleichzeitig fordert, daß weder die Gewinn- und Investitionsquote auf Kosten der Lohn- und Konsumtionsquote angehoben wird, noch daß die Staatsverschuldung ansteigt. Dem kundigen Leser drängt sich sofort die Frage auf: „Bitte wie soll das geschehen?“ Hier die Antwort des Verfassers:

„Bei einer – das System überschreitenden – Regulierung der Einkommensverteilung, kann ein gezielter Investitionsbeginn in Richtung eines wirtschaftspolitisch fixierten großen Produktionsvorhabens zeitlich so geplant werden, daß er mit Krediten ohne Zinsanstieg und Inflationswirkung zu finanzieren wäre. Eine kurzfristig ansteigende Investitionsquote, deren Zuwachs durch Kreditschöpfung gedeckt wird, muß eine solche Beschleunigung des realen Produktionswachstums und Steigerung der Investitionseffektivität bringen, daß auch bei folgender Senkung der Investitionsquote auf ihre Ausgangshöhe, die Investitionsmittel absolut genügend groß sind, um – bei Multiplikatorwirkung – den großen Produktions- und Investitionsschub zu ermöglichen. Auch bei gleichbleibender Gewinnquote müßten die Gewinne ein so schnelles Wachstum versprechen, daß die Bildung von Ersparnissen auch die Kreditnachfrage übersteigen und eine Zinserhöhung verhindern würden.“ (S. 168)

Sik, der an anderer Stelle seines Buches Ungern-Sternberg und Otto Neurath bei der Entwicklung ihrer Modelle „völlige Ignorierung der Bürokratie- und Interessenproblematik“ (S. 64) vorwirft, muß sich meines Erachtens beim oben zitierten Begründungszusammenhang denselben Vorwurf gefallen lassen.

Der abschließende sechste Teil des Buches beinhaltet im wesentlichen ei-

nen Neuaufguß von Siks Modell der „Humanen Wirtschaftsdemokratie“ und eine Abrechnung mit den erklärten Gegnern dieses Modells.

Von der Thematik und Aufgabenstellung her gesehen, ist Ota Siks Buch zweifellos von Interesse. Ein entscheidender Nachteil der Arbeit ist meines Erachtens die Unausgewogenheit. Für einen einführenden Überblick in die Thematik werden allzuvielen Bereiche angesprochen, während ein Leser, der sich tiefer mit dem

Vergleich von Wirtschaftssystemen befassen möchte, in Siks Buch den entsprechenden Tiefgang vermissen wird. Von vielem wenig ist eben doch zuwenig.

Oskar Meggeneder

Anmerkungen

- 1 Ota Sik: Plan und Markt im Sozialismus, Wien 1967.
- 2 Ota Sik: Der Dritte Weg, Hamburg 1972. Derselbe: Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979.